

**Predigt für den 1. Sonntag nach Trinitatis - 6. Juni 2010**  
**Ev. Lukaskirche zu Gevelsberg**  
**1. Johannesbrief 4,16b-21**

Ihr Lieben!

“Übt euch in der Gottesliebe. Aber lernt auch, euch selbst zu lieben. Aus der Gottesliebe und aus der Eigenliebe lernt ihr die Nächstenliebe. Wenn man sich selbst nicht liebt, kann man auch den Nächsten nicht lieben. Wer Gott und sich selbst liebt, dem kann man auch den Nächsten anvertrauen. Liebt den Nächsten wie euch selbst.” Das rät Kirchenvater Augustinus. An diesen Ratschlag denke ich, wenn ich im 4. Kapitel des 1. Johannesbriefes die Verse 16 bis 21 lese:

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.

Ihr Lieben!

Liebe ist heute das Sehnsuchtswort der Menschen überhaupt. Ob Komödie oder Western, ob Sciencfiction oder Drama - die Liebe ist im Film und in der Literatur von herausragender Bedeutung. Ein Liebeslied hat vorige Woche den Eurovision Song Contest gewonnen: “Satellite”. Wie gut, dass dieses Lied in englischer

Sprache und dabei noch undeutlich gesungen wird. Denn wer will schon immer bewusst hören, wenn Lena singt: “Hab’neue Unterwäsche gekauft - sie ist blau. Und ich hatte sie neulich gleich an.” So genau wollte ich das eigentlich gar nicht wissen! Oder: “Hab mir sogar kürzlich die Zehennägel für dich angemalt.” Interessiert mich das? Nein. Unerwartet soll es in dem “Song” sogar naturwissenschaftlich philosophisch um die Liebe gehen. Liebe sei “Eine Kraft - stärker als die Schwerkraft. Es ist einfach Physik, und es gibt kein Entrinnen.” Wie bitte? Immerhin hatte ich Physikleistungskurs. Da hat mir niemand die Gesetzmäßigkeiten der Liebe erklärt. Was hat denn Liebe mit Physik zu tun? Doch rein gar nichts. Und die im Refrain gesungene Vorstellung, dass jemand wie ein Satellit auf einer Umlaufbahn ständig um mich herum kreisen würde, finde ich auch nicht gerade angenehm.

Ist das wirklich Liebe? In der griechischen Sprache gibt es drei verschiedene Wörter für Liebe: Eros, Philia und Agape. Eros bezeichnet die sexuelle Liebe und im übertragenen Sinn die strebende und besitzergreifende Liebe. Philia ist die Liebe im Sinne von Freundschaft und Zuneigung. Agape aber ist die Liebe, die den geliebten Menschen uneigennützlich so sehr im Blick hat, dass sie für ihn alles einsetzt, für sich nichts zurückbehält und für ihn sogar alles leidet. In dem Song “Satellite” ist “love” (Liebe) eine Mischung der verschiedenen Aspekte.

Johannes verwendet das Wort Agape, wenn er sagt: Gott ist die Liebe! Die Liebe geht nicht nur von Gott aus, sondern das Wesen Gottes ist Liebe. Johannes spricht bewusst von Agape, denn der Begriff “Philia” ist zu schwach, um die Sehnsucht Gottes zu uns Menschen zu beschreiben und die Motivation seines Handelns erkennen zu können. Und von den Göttern der griechischen Mythologie, die unablässig sexuellen Umgang mit den schönen Töchtern der Menschen suchen, wie Zeus, der seine Gattin Hera

mehrfach betrogen hat, unterscheidet sich der eine und einzigartige Gott Israels grundlegend. Der Gebrauch des Wortes Eros bietet sich schon deshalb nicht an.

Gott ist Agape. Gottes Tun ist Liebe. Sein Tun erhofft die antwortende Liebe des Menschen und erwartet sie. In Gottes Liebe liegt das Verhalten der Menschen untereinander und vor Gott begründet. Doch sollte der Begriff "Liebe" nicht so undifferenziert gebraucht werden, wie in "Satellite" und anderen Liedern, wie in Boulevard-Zeitungen und Illustrierten, in denen auch nicht mehr zwischen Eros, Philia und Agape unterschieden wird.

Auch bei der Inflation des Begriffes "Liebe" ist daran festzuhalten, dass Liebe noch immer im Zentrum der Lehre und des Lebens der Christinnen und Christen steht. Unübertroffen ist die Kernaussage: Gott ist die Liebe!

Gott ist die Liebe. Reicht diese Erkenntnis aus? Muss ich noch mehr über Gott wissen? Für viele Menschen aber, die ernsthaft und mit Freude Christen sein wollen, ist diese Aussage über Gott nicht ausreichend. Schließlich wird von Gott in der Bibel auch gesagt, dass er heilig, gerecht, zornig, strafend, richtend, belehrend, eifersüchtig, gütig und streng sei.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Menschen Gott so erlebt haben und deshalb so von Gott gesprochen haben. Aber wer das als Argument gegen die klare und unmissverständliche Aussage „Gott ist die Liebe“ ins Feld führt, der hat noch nicht verstanden, was Liebe, was Agape ist, beziehungsweise, was sie nicht ist.

Liebe ist nicht Sentimentalität und Anbiederung mit jedermann. Da Gott selbst in Jesus von Nazareth war, und damit auch die Liebe für alle Sinne wahrnehmbar zum Ausdruck kommen konnte, ist zu fragen: Hat nicht der Sohn der Maria aus Liebe die Geschäftemacher aus dem Tempel getrieben und die religiösen

Autoritäten als Heuchler, Dummköpfe, Blinde, Verführer, Schlangen, Natterngezücht beschimpft? Es ist erstaunlich, wie viele Schimpfwörter unser Herr Jesus Christus in den Mund genommen hat. Für viele Autofahrer ist das bis heute der wichtigste Aspekt, um ihn ähnlich zu werden.

Aber das zeigt doch nur: Wer kann so zornig werden wie die Liebe? Sieht die Liebe etwa lächelnd zu, wenn Geliebtes beleidigt, erniedrigt, kaputt gemacht, blinder Gewalt und Zerstörung ausgeliefert wird?

Nein! Und so sieht Gott auch nicht hilflos zu, wie wir Menschen unser eigenes und das Leben unserer Mitmenschen schwermachen und eines Tages unter dieser Last zusammenbrechen werden. Gott ist Liebe. Das heißt nicht, Gott ist bloß lieb und Gott handelt immer in unseren Augen liebevoll. Im Gegenteil, weil Gott selbst Liebe ist, lächelt er nicht passiv nur zu allem Geschehen, sondern wird aktiv und handelt.

Aus Liebe hat Gott nicht nur alles erschaffen, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt. Auch unser Leben, unter welchen Umständen es auch zur Welt gebracht worden ist, ist Ausdruck der Liebe des Schöpfers zu seinen Geschöpfen. Aus Liebe hat er auch alles für uns getan, als Jesus Christus zur Vergebung unserer Schuld am Kreuz gestorben ist. Durch seine Auferstehung von den Toten sollten auch wir Anteil an seinem unvergänglichen Leben bekommen. Aus Liebe hat er seinen Heiligen Geist auf uns gesandt, der uns tröstet, ermutigt, aufrichtet und uns Glaube, Hoffnung und Liebe schenkt.

So erweist Gott in dieser Welt den Gläubigen seine Liebe und offenbart der Welt damit sein ganzes Wesen.

Die Liebe umgibt unser ganzes Leben. Denn der Apostel sagt: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Hier wird nicht an unsere Leistung, sondern an unseren Glauben appelliert. Wir sollen an der göttlichen Offenbarung festhalten,

dass wir in Jesus Christus geliebte Menschen sind, dass Gott ohne Einschränkung "Ja" zu uns gesagt hat.

Weil die Liebe als Wesensmerkmal Gottes nicht wandelbar ist und weil Gottes „Ja“ kompromisslos gilt, deshalb können wir zuversichtlich auch den dunkelsten Zeiten in unserem Leben entgegengehen. Furcht ist nicht in der Liebe, sagt der Apostel Johannes. Selbst am Tag des Gerichts, wenn Gott die Sünde aller Menschen heimsuchen wird, brauchen wir nicht zu erschrecken. Warum nicht? Nun, einmal wird uns zwar gewiss die Rechnung präsentiert für das Böse, das wir unabsichtlich oder absichtlich getan haben, sowie für das Gute, das wir - warum auch immer - unterlassen haben. Aber die Rechnung ist bereits bezahlt für alle, die in der Liebe geblieben sind und damit im Bereich der Gegenwart des lebendigen Gottes, im Bereich seiner Gnade. Deshalb fürchten wir uns nicht, wenn gleich alle und alles uns vor Gott verklagen wollen. Gott selbst steht zu uns und bleibt bei uns. Ohne Zweifel hat sich der moderne, aufgeklärte Mensch von vielen Ängsten befreit, denen unsere Vorfahren in der Antike oder im Mittelalter noch hilflos ausgeliefert waren: Furcht vor Dämonen kennen wir nicht mehr. Das Gericht und eine mögliche Strafe Gottes ist nur noch wenig im Bewusstsein der meisten Menschen in unserem Land.

Aber andere Ängste haben nun ihre Stelle eingenommen. Angst vor dem Älterwerden, Angst vor Arbeitsplatzverlust, Angst vor Terroranschlägen, Angst vor der Umweltkatastrophe im Golf von Mexico, Angst vor dem Hochwasser in Polen, Angst vor Krebs, Schlaganfällen und Herzinfarkte, Angst vor Veränderungen, Angst vor dem eigenen Versagen und der Vergeblichkeit menschlichen Tuns. Aber mit Angst läßt sich nicht leben. Angst lähmt und macht handlungsunfähig.

Doch wir glauben an einen Gott, der unsere Ängste kennt und mit den Worten seiner Verheißung besiegen will. Fürchte dich nicht!, ist der Zuspruch Gottes an uns. Dieser Zuspruch gilt uns ganz

persönlich. Unser himmlischer Vater weiß, was wir im Leben und im Sterben bedürfen. Seinen Beistand versagt er uns nicht. Wir haben wirklich einen Gott, der liebenswert ist.

Doch diesen Gott lieben können wir nur, wenn wir nicht übersehen, dass die Liebe zu Gott immer die Liebe zu den Geschwistern in der christlichen Gemeinde einschließt. Das ist so selbstverständlich, wie die Sonne nicht leuchten kann ohne gleichzeitig zu wärmen.

Der Schriftsteller Heinrich Böll sagt angesichts dessen: „Selbst die allerschlechteste christliche Welt würde ich der besten heidnischen Welt vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe, für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen.“ Die Liebe will die Schwächeren schützen, will den Geängstigten die Furcht nehmen, will den Hilflosen zur Seite stehen.

Der christliche Glaube ist in seinem Herzstück Verwirklichung der Liebe: "Gott sollst du lieben und deinen Nächsten wie dich selbst." Wie viele sagen nun aber: "Das kann ich nicht! Es fällt mir so schwer! Immer wieder habe ich es versucht und bin daran gescheitert."

Der Apostel sagt auf diese Einwände nur: "Gott ist die Liebe." Er hat dich schon geliebt, bevor du zu lieben versuchtest. Durch das Evangelium dringt Gottes einzigartige Liebeserklärung zu seinen Geschöpfen, zu uns, und sucht unser Echo, nicht unsere Verweigerung.

Denn das ist die frohe Botschaft: Im Evangelium unseres Herrn Jesus Christus wird uns auf den Kopf zugesagt: Wir sind von Gott gewollt. Wir brauchen nicht nach Selbstbestätigung zu suchen, sondern sind von Gott mit unseren Stärken und Schwächen angenommen. Wir werden geliebt. Dadurch sind wir

frei, unabhängig und offen zur reifen Liebe gegenüber anderen Menschen. Darum lasst uns aufeinander achten, einander ehren, einander lieben, denn Gott hat uns in, mit und durch Jesus Christus zuerst geliebt.

Das hat Augustinus erkannt und geraten: “Übt euch in der Gottesliebe. Aber lernt auch, euch selbst zu lieben. Aus der Gottesliebe und aus der Eigenliebe lernt ihr die Nächstenliebe.”  
Amen.